№. 89. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 15. September. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Die Zustände in Mittelitalien.

Der Kaiser Napoleon studirte im Beginne dieses Jahres die italienische Frage und das Resultat dieses Studiums war der italienische Krieg, welchen der faule Friede von Villafranca beendete.

Ist die italienische Frage nunmehr zur allseitigen Befriedigung, namentlich der intelligenten Mehrheit der italienischen Nation, gelöst, oder kann denselben nicht abermals der Ausgangspunkt werden für einen Krieg, der unsere Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse störend uns wieder Lasten auferlegt? —

Die Entwickelung, welche die Zustände in den italienischen Staaten, Toskana, Parma, Modena, und in der Romagna, genommen haben, und die Haltung, welche Oesterreich jener gegenüber einnimmt, lassen die Zukunft in keinem Rosenlichte erscheinen.

Im Frieden von Villafranca verlangte Oesterreich die Wiederherstellung der ihm verwandten Fürstenhäuser in Toskana, Parma und Modena. Der Gesellschaftsretter in Paris erklärte sich nicht gegen die Wiederherstellung, allein er war auch klug genug die Wiederherstellung durch Waffengewalt von welcher Seite immer zurückzuweisen. Inzwischen sind in Mittel-Italien Ereignisse eingetreten, welche eine friedliche Wiederherstellung der entflohenen Fürsten höchst unwahrscheinlich machen.

Die Bevölkerungen jener Gebiete schlossen sich Frankreich und Sardinien zur Vertreibung der Oesterreicher und zur Befreiung Italiens an, wodurch die Fürsten, treu ergebene Vasallen der österreichischen Politik und als solche entschieden aber darum auch ihren Unterthanen tief verhaßte Gegner jeder zeitgemäßen, liberalen Reform auf kirchlichem und politischem Gebiete, sowie der auf Italiens Einigung gerichteten nationalen Bestrebungen, gezwungen wurden sich aus ihren Ländern zurückzuziehen. Die von den Fürsten verlassenen Bevölkerungen verfielen nicht, wie man in Wien wünschte und hoffte, in Anarchie, sondern geben jetzt einen glänzenden Beweis ihrer politischen Reife. Politische intelligente und patriotische Männer stehen an der Spitze der provisorischen Regierungen jener Territorien, überall treten Versammlungen in Ruhe und mit Ordnung gewählter Volksversammlungen zusammen, und beide, die Regierungen, wie die National-Versammlungen sprachen sich nicht nur gegen die Wiederherstellung der verhaßten, schwachen, der willkürlichsten Selbstherrschaft zugethaner Fürsten aus, sondern führten alle republikanischen und socialistischen Bestrebungen, entschieden zurückweisend, nach dem Vorbilde der sardinischen Verfassung Verfassungen ein und fordern unter Zustimmung der Bevölkerungen den Anschluß an Sardinien.

Eine solche Polilik, ein solches Vorgehen paßt dem Wiener Kabinet nicht, welches noch heute nur dynastisch-absolutistische, hierarchische und aristokratische Interessen kennt und vertheidigt. Gehen die Wünsche und Bestrebungen der italienischen Patrioten, hinter welchen, wie es sich jetzt erwiesen, das Volk in allen seinen Kreisen steht, in Erfüllung, so ist Oesterreich's ehemaliger, aber unberechtigter, für Italien so unheilvoller Einfluß auf dieses Land für immer dahin und selbst die Erhaltung seiner letzten Besitzung in Italien, der Provinz Venetien, falls die Bevölkerung derselben in politischer Beziehung den Lombarden, Piemontesen und den anderen nicht gleich gestellt wird, gefährdet. Wird die Wiederherstellung der verjagten Fürsten nicht durchgesetzt, so wird Oesterreich, das sagt der „Moniteur" und er hat darin nicht Unrecht, gegen Italien eine feindselige Stellung einnehmen, die möglicherweise zu einem Kriege führen kann, in welchem Italien auf die Bundesgenossenschaft Frankreichs, auch das deutet der „Moniteur" an, nicht rechnen darf.

Ein Krieg, damit die Störung von Handel und Verkehr in ganz Europa, wird als Möglichkeit hingestellt. Die italienische Frage ist trotz des fleißigen Studiums des Gesellschaftsretters nicht gelöst. Warum? — Weil das von Junkern und Pfaffen regierte Oesterreich den Italienern nicht zugeben will, daß sie in ihrem Lande die Verhältnisse so einrichten, wie diese ihnen passen. — Allein, soll das Interesse Oesterreichs das maßgebende für Europa sein? — Ein Kongreß der Großmächte soll, das sagt Kaiser Napoleon, das der König von Sardinien, die italienische Frage lösen. Tritt der Kongreß, was Gott geben wolle, auf die Seite der mittelitalienischen Bevölkerungen, dann hört jene Möglichkeit auf, welche den Frieden Europas bedroht; — sollen aber nach Ausspruch des Kongresses die vertriebenen Fürsten wiederhergestellt werden, so kann die Wiederherstellung, wie die Sachen heute in Mittel-Italien stehen, nur mit Blutvergießen durchgesetzt werden, welcher Umstand schwerlich zur Befestigung der Throne der verjagten Satrapen Oesterreichs dienen kann und wird. Die Bevölkerungen werden die ihnen mit Gewalt aufgedrungenen Fürsten stets, selbst wenn diese liberal-konstitutionell regieren sollten, mit Mißtrauen und Haß betrachten und jede Gelegenheit ergreifen, ihrer los zu werden. Lassen die Großmächte den Italienern gewähren, dann werden dieselben zur Ruhe kommen, der Friede Europas von ihnen weder mittelbar, noch unmittelbar bedroht werden, kurz Italien aufhören ein Herd der Revolution zu sein.

Und haben die Italiener Aussicht, daß ihre Wünsche in Erfüllung gehen und wird ihr Recht, ihre Verhältnisse selbst zu ordnen, vom Kongresse anerkannt werden? — Hierüber nur dies. — Der Kaiser Napoleon kann nicht gegen die Freiheit der Italiener sein, welchen die öffentliche Stimmung in England, die von den englischen Staatsmännern respektirt werden muß, entschieden zugeneigt ist. Preußen und Rußland haben kein Interesse Oesterreichs Politik in Italien aufrecht zu erhalten und, feindselig gegen die italienischen Patrioten, die Wiederherstellung der vertriebenen Fürsten zu betreiben.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 12. Sept. Seit dem 2. September sind über das Befinden Sr. Majestät des Königs keine Bülletins mehr ausgegeben worden, weil der Zustand einen stetigen Charakter angenommen hatte und die Besserung, wenn auch langsam und von einem Tage zum andern unbedeutend, doch vorhanden war, so daß man zu Befürchtungen für die Gegenwart keine Veranlassung hatte. Seit dieser Zeit ist die Besserung noch entschiedener und erfreulicher hervorgetreten. Was das körperliche Befinden anbetrifft, so ist es so weit gediehen, daß der König nicht nur täglich einige, nach der eigenen Neigung längere oder kürzere Zeit außer Bett zubringt, sondern auch in den letzten Tagen wieder ohne Unterstützung gehen kann. Der Schlaf ist fast in allen Nächten sehr gut, der Appetit erfreulich und sind bei der deshalb möglichen Verabreichung kräftigerer Nahrungsmittel die Kräfte im Zunehmen. Auch die Theilnahme, Lebhaftigkeit und sonstigen Aeußerungen des geistigen Lebens zeigten erfreuliche Fortschritte. Noch vor dem Tode des Ministers von Massow fragte Se. Majestät nach dessen Befinden, so wie nach dem Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl. In den letzten Tagen hat sich die Lebendigkeit des Geistes so weit gehoben, daß Se. Majestät zur vollen Einsicht des Umfanges und der Schwere der Erkrankung gekommen sind. Heute sind Se. Majestät zum ersten Mal auf die Terasse getreten und haben Sich der frischen Luft erfreut. — Der Prinz-Regent ist von Ostende über Cöln nach Mannheim begeben. — 13. Wie der „Danz. Ztg." mitgetheilt wird, hat Graf Schwerin, dem Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent auf Antrag des Staatsministeriums die Stettiner Adresse in Betreff der deutschen Frage zur Beantwortung zugehen ließ, heute dieselbe ertheilt. Er spricht es auf allerhöchsten Befehl aus, daß dem Prinz-Regenten die in der Adresse ausgedrückten Gesinnungen, die Treue und das Vertrauen zu ihm, wie die Liebe und Hingebung zum Preußischen und Deutschen Vaterlande erfreulich gewesen und fügt folgendes in Betreff der Gesichtspunkte hinzu, welche die Preußische Regierung den Bestrebungen für Reform der deutschen Bundes-Verfassung gegenüber festhalten zu müssen glaubt.

Die durch die letzten Ereignisse und Erfahrungen, bei aller Verschiedenheit der Ansichten, lebendig gewordene Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit und die Macht Deutschlands nach Außen, die Entwickelung seiner nationalen und geistigen Kräfte im Innern ein festes und energisches Zusammenfassen dieser Kräfte und eine Umgestaltung der Bundes-Verfassung in diesem Sinne voraussetze, erkennt auch die preußische Regierung in voller Berechtigung an. Aber sie darf sich weder durch Kundgebungen, welches dieses Nationalbewußtsein hervorruft, noch durch ihre eigene Ueberzeugung von dem, was an sich als Heilsamstes erscheinen möchte, bestimmen lassen, vom Wege abzuweichen, welchen ihr die gewissenhafte Achtung vor fremden Rechten und die Rücksicht, auch zur Zeit Mögliches und Erreichbares zu erlangen, vorzeichnen.

Dieselbe Achtung vor Recht und Gesetz, welche unsere inneren Zustände kennzeichnet, muß auch unsere Beziehung zu Deutschland und zu unsern deutschen Bundesgenossen regeln. Durch Förderung gemeinsamer deutscher Interessen auf Gebieten, auf welchen sich praktische Erfolge hoffen lassen, durch Stärkung der Wehrkraft des Vater-

landes, durch Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzem Bundesgebiete, glaubt sie Deutschland im gegenwärtigem Augenblicke mehr zu nützen, als durch verfrühte Anträge auf Aenderungen der Bundesverfassung.

Entschlossen, diesen Zwecken unausgesetzt ihre Bemühungen zu widmen, glaubt sie das Vertrauen beanspruchen zu dürfen, daß sie zu rechter Zeit Wege finden werde, auf denen das Interesse Deutschlands und Preußens sich mit den gebotenen Pflichten und mit Gewissenhaftigkeit vereinen lasse. — Bei der heute Vormittag erfolgten Neuwahl eines Abgeordneten für den ersten Berliner Wahlbezirk, in Folge der Rangerhöhung des General-Steuerdirectors a. D. Kühne zum Wirkl. Geh. Rath, wurde derselbe, wie zu erwarten stand, einstimmig wieder gewählt.

Oesterreich. Der Dampfer ist aus Alexandrien, welches er am 3. d. verlassen hat, in Triest eingetroffen. Mit demselben sind Nachrichten aus China eingegangen, nach welchen der französische und englische Gesandte auf ihrer Reise nach Peking auf dem Peihoflusse mit Kanonenkugeln empfangen worden waren. Drei englische Dampfer waren in Grund gebohrt und sechszehn Offiziere getödtet worden. Der englische Admiral war verwundet. Die Gesandtschaften mußten zurückkehren. — Die amtliche „Wiener Zeitung" bringt in ihrem heutigen Morgenblatt das Kaiserliche Patent vom 1. September, betreffend die innere Verfassung, die Schul- und Unterrichts-Angelegenheiten und die staatsrechtliche Stellung der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in den Königreichen Ungarn, Kroatien rc. — Die protestantischen Ungarn sind wieder in Besitz ihrer alten verbrieften Rechte gesetzt; das Gleiche hofft man für alle übrigen Protestanten in Oesterreich.

Frankreich. Der König von Belgien begiebt sich zum Kaiser nach Biarritz.

Italien. Im Venetianischen dauern die Verhaftungen fort und zahlreiche Auswanderer ziehen über die Grenze. — In Paris traf am 11. aus Bologna die Nachricht ein, daß die National-Versammlung den Titel und die Macht eines Generalgouverneurs mit einem verantwortlichen Ministerium für den Obristen Cipriani genehmigt, demselben Vollmacht zur Vertheidigung des Landes übertragen und ihn beauftragt hat für die Erfüllung der Wünsche der Nationalversammlung betreffs der Union Mittelitaliens energisch mitzuwirken.

Rußland. Nachrichten vom Kaukasus vom 26. Aug. melden, daß Schamyl gefangen genommen und nach Petersburg geschickt worden sei.

Provinzielles.

Elbing. Dem Vernehmen nach wird in den nächsten Tagen hier ein Turnverein für Erwachsene ins Leben gerufen werden. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ist zu hoffen, daß nicht blos Solche, welche an den Turnübungen Theil nehmen wollen, sondern auch alle Diejenigen demselben beitreten werden, welche diese echt patriotische Sache fördern wollen. — 12. September. Gestern Nachmittags hatte sich auf dem Felde bei Trunz ein schreckliches Unglück ereignet. Zwei Hirtenknaben hatten daselbst ein Feuer angemacht, angeblich um Pflaumen zu kochen. Die sechs Jahre alte Tochter des Schmied's C. zu Abbau Trunz, welche sich auch dort aufhielt, muß dem Feuer zu nahe gekommen sein, denn ihre Kleider wurden davon erfaßt; sie wollte brennend nach Hause eilen, stürzte jedoch, nachdem sie einige 40 Schritte gelaufen war zu Boden und verbrannte vollständig. Als der Vater herbeikam fand er nur noch die verkohlte Leiche vor. (N. E. A.)

Königsberg. Es ist hier vor Kurzem der erste Fall vorgekommen, daß ein jüdisches Brautpaar sich mit der bloßen vom Staate gebotenen Civilehe begnügte, ohne ihr, wie es bisher üblich war, die vom Judenthum vorgeschriebene religiöse Trauung nachfolgen zu lassen. Die Braut ist die Tochter eines Vorstandsmitgliedes der Königsberger Synagogengemeinde. Der Fall hat insofern in der Gemeinde ein gewisses Aufsehen erregt.

Gumbinnen, den 8. September. (Pr. Lith. Ztg.) Ueber die Besetzung des vacanten Postens des hiesigen Regierungs-Präsidenten erfahren wir aus sicherer Quelle, daß der Geheime Ober-Rechnungsrath v. Kries in Potsdam zum 1. November dieses Jahres auf diesen Posten berufen werden wird. Herr v. Kries, ein Sohn des in der landwirthschaftlichen Welt berühmten Amtsraths von Kries auf Ostrowitt, war seit dem Jahre 1846 Regierungs-Vicepräsident in Posen. Im Jahre 1855 mußte er, da er der fortschreitenden Reaction beharrlich opponirte, dem jetzigen Präsidenten v. Mirbach daselbst weichen und wurde an die Königliche Ober-Rechnungskammer in Potsdam versetzt. Seine außergewöhnliche Begabung, sein edler Charakter, seine Humanität, seine freie politische und streng rechtliche Gesinnung gewähren die besten Garantieen' und mit Dank und Vertrauen kann und wird die Provinz den neuen Präsidenten empfangen.

Darkehmen, den 4. Septbr. In diesen Tagen ist in unserer Gegend ein Verbrechen eigenthümlicher Art begangen. Die Frau eines Einsassen in Dumbeln wurde vor einer Woche entbunden. Sieben Tage nach ihrer Entbindung fand sie nach kurzer nächtlicher Abwesenheit vom Hause die Wiege leer; das Kind war ihr gestohlen. Den eifrigen Bemühungen eines Gensd'armen gelang es, den Dieb in der Person eines neunzehnzährigen, bereits wegen Diebstahls bestraften Mädchens aus einem benachbarten Dorfe zu entdecken, welches sich des Kindes augenscheinlich in der Absicht bemächtigt hatte, dasselbe in betrügerischer Absicht vor dritten Personen als das Ihrige zu präsentiren, und so ihrem Bräutigam, dem Sohne begüterter Bauersleute hiesiger Gegend, gegenüber, von welchem sie schwanger zu sein behauptete, die Klage auf Alimentationskosten zu begründen, oder im günstigen Falle das ihr von diesem geleistete Heirathsversprechen zu erzwingen. — Nach § 205 des Strafgesetzes vom 14. April 1851 wird ein derartiges Verbrechen — Raub eines Menschen unter 16 Jahren in gewinnsüchtiger Absicht — mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren bestraft.

Feuilleton.

— **Schicksale einer schönen Griechin.** Dr. Fr. Förster erwähnt in seiner Schrift „Von Elba nach St. Helena" die abenteuerlichen Schicksale und Erlebnisse einer russischen Fürstin, deren Sohn auf dem Wiener Congresse eben deshalb die Aufmerksamkeit der vornehmen Welt auf sich zog. Sie sind vielleicht manchem unserer Leser auch jetzt noch interessant. Hans du Barry, in den Jahren kurz vor dem Ausbruche der französischen Revolution französischer Gesandter in Konstantinopel, bemerkte eines Tages bei einem Spazierritte unter einer Gruppe spielender Kinder ein dreizehn- oder vierzehnjähriges Mädchen, deren edle Gesichts- und Körperbildung die griechische Abkunft verriethen, und deren naive Anmuth ihn, als er sich mit ihr in ein Gespräch einließ, so bezauberte, daß er sich nach der Wohnung und den Umständen ihrer Eltern erkundigte, in der Absicht für die Erziehung des Kindes zu sorgen. Es ist noch jetzt nichts Unerhörtes, daß eine Griechin in Konstantinopel ihr Kind einem begüterten Franken käuflich überläßt um wie viel weniger damals. Die Mutter überließ denn auch gegen 1500 Piaster ihre kleine Sophia dem Gesandten, der sie in sein Hotel nahm, ihr prächtige Kleider und eine französische Erzieherin gab und dadurch die Kleine schnell für sich gewann, besonders, da es ihr erlaubt war, ihre Mutter und ihre Gespielinnen von Zeit zu Zeit zu sehen. Nach zwei Jahren wurde Herr v. Barry von seinem Posten abberufen und Sophia mußte sich, freilich mit schwerem Herzen, von ihren Lieben trennen. Nur mit geheimem Widerwillen folgte sie dem Manne, den sie als Wohlthäter hätte verehren sollen. Den ihm ertheilten Befehlen zufolge mußte Herr v. Barry seine Rückreise über Warschau und Berlin nehmen. In Kaminick Podolski, der russischen Grenzfestung, fand er gastfreie Aufnahme bei dem General Grafen Johann de Witt, einem Nachkommen des berühmten holländischen Großpensionärs, dem die Kaiserin Katharina II. diesen wichtigen Platz anvertraut hatte. Die glänzende Gastfreundschaft, welche der russische General entfaltete, schmeichelte dem Gesandten so sehr, daß er sich eine mehrtägige Erholung gönnte und diese Zeit, mit Genehmigung des Gouverneurs, dazu benutzte, die Festungswerke von innen und außen genau zu besichtigen. Unterdessen war der General mit ganz anderen Eroberungsplanen beschäftigt. Die Schönheit der jungen Griechin fesselte ihn unwiderstehlich und er bot alle ihm zu Gebote stehende Liebenswürdigkeit auf, ihr Herz zu gewinnen. Es gelang ihm über erwarten schnell und eines schönen Tages, als Herr v. Barry draußen patrouillirte, gab der Gouverneur Befehl, die Zugbrücken aufzuziehen und Niemand, wer es auch sei, bis auf weiteren Befehl einzulassen. Vergebens donnerte und wetterte der französische Gesandte von einem Thor der Festung zum andern, nirgends fand er Einlaß und mußte sogar die Nacht in einer elenden Herberge zubringen. Es war die Hochzeitsnacht der schönen sechszehnjährigen Sophia und des Generals Grafen de Witt. Dieser hatte nach dem abgekürzten russischen Verfahren in Ehesachen den Popen commandirt die Trauung zu vollziehen, die, bei der Einwilligung der Braut, kein Hinderniß fand. Am andern Morgen aber schickte der General dem Herrn du Barry Dienerschaft, Gepäck, sämmtliche Geschenke, welche Sophia von ihm erhalten, und auch die 1500 Piaster, mit denen er das Mädchen erkauft hatte, vor das Thor und bat ihn dringend ein für beide Theile schmerzliches Wiedersehen zu vermeiden. Sophia hatte einen Brief beigefügt, in welchem sie ihm für alle ihr erwiesenen Wohlthaten dankte und bei dem Schritte, den sie ohne seine Einwilligung gethan, in den zärtlichsten Worten einer ungehorsamen Tochter um Verzeihung bat. Der französische Gesandte aber befolgte die guten Lehren seines weltweisheitsvollen Landsmannes und Lustspieldichters Molière:

„Betrogen lärmt der Narr, der Thor klagt fort und fort,
„Der Kluge zieht still ab und sagt auch nicht ein Wort."

Er zog ab und überließ es seinem glücklichen Gegner, sich des ihm so unerwartet in die Arme geflogenen Glückes zu erfreuen. Die Schönheit Sophias entfaltete sich immer mehr und Graf Witt beeilte sich seiner reizenden Frau alle Freuden zu verschaffen, welche die feine Gesellschaft zu geben im Stande ist. Er führte sie in die große Welt ein und fand sich sehr geschmeichelt, wenn er sah, wie an allen Höfen, wo er sie vorstellte, die ausgezeichnetsten und vornehmsten Männer ihr huldigten. Von allen Verehrern, welche die reizende Gräfin umschwärmten, durfte sich nur Einer mit der Hoffnung schmeicheln, ihr nicht gleichgiltig geblieben zu sein. Das war der reiche Graf Felix Potocki, dessen Einkünfte die manchen Königreichs überstiegen. Seine Bewerbungen fanden geneigtes Gehör; und als er erfuhr, durch welchen Handstreich Graf Witt in den Besitz dieser Perle orientalischer Schönheit gekommen und als Sophia ihm gelobte zu folgen, wenn ihr Gemahl in die gesetzliche Scheidung willigte, war sein Entschluß schnell gefaßt und ausgeführt. Nach russischem Gesetz war es leicht einen Scheidebrief für die Gräfin zu erlangen, der aber erst dann Giltigkeit erhielt, wenn er die Unterschrift der beiden Gatten trug. Sophia unterzeichnete gern und den General für diesen Schritt zu gewinnen, geschah in folgender Weise, Graf Witt hatte sich mit seiner Gemahlin nach Hamburg begeben, um von hier die Ueberfahrt nach England zu bewerkstelligen. Schon lag das Schiff segelfertig, als am Morgen der Abreise Graf Potocki in das Zimmer des Grafen trat und sagte: „Mein lieber General, die Verehrung, die ich für ihre Gemahlin hege, ist Ihnen kein Geheimniß geblieben, auch ihr bin ich nicht gleichgültig geblieben. Da ich es aber vorziehe, mein Glück aus den Händen ihres Gatten, meines aufrichtigen Freundes, zu empfangen, so lege ich Ihnen hier den in rechtlicher Form abgefaßten, von Ihrer Gemahlin bereits unterzeichneten Scheidebrief vor mit der Bitte, auch Ihre Unterschrift beizufügen. Ihrer freundschaftlichen Zustimmung bin ich zwar im Voraus gewiß, doch habe ich der Vorsicht wegen diese beiden Necessaires durch meinen Diener hereinbringen lassen. In dem einen finden sie zwei Millionen polnische Gulden

in Wechseln, zahlbar in Gold bei meinem hiesigen Bankier, in dem zweiten befinden sich zwei Pistolen. Ich lasse Ihnen die Wahl; nur bemerke ich dabei, daß, wenn Sie das letztere wählen, nur einer von uns lebend den Kampfplatz verlassen wird." Der General las den Scheidebrief, überlegte, ließ dann seine Gemahlin rufen und fragte sie, ob sie freiwillig das Document unterzeichnet habe und als sie das bestätigte, machte er eine gute Miene zum bösen Spiel, nahm die zwei Millionen Gulden und schiffte sich ohne Sophia nach London ein.

Lokales.

Der Zustand des städtischen Archivs veranlaßte uns vor ein Paar Jahren die öffentliche Aufmerksamkeit auf dasselbe zu lenken. Die Folge hievon war, daß das Archiv in eine bessere Lokalität des Rathhauses translocirt wurde. Vernachlässigt man dasselbe auch nicht, so bleibt dennoch manches zu wünschen übrig, sowohl in Bezug auf die Lokalität, als auch rücksichtlich der Aufbewahrung und der Registrirung der Archiv-Dokumente. Aus dem Privatschreiben eines namhaften Historikers und Gelehrten aus unserer Provinz, welcher unlängst unsere Stadt besuchte und das Archiv einer genauen Durchsicht unterzog, entnehmen wir nachstehende Stellen mit dem Wunsche, daß die Bemerkungen und Verschläge desselben nicht unbeachtet bleiben möchten. „Das Archiv zu Thorn ist, so schreibt der Beregte, nächst dem Provinzialarchive in Königsberg, den Archiven von Danzig und des Ermlandes das bedeutendste in der Provinz Preußen nicht sowohl wegen der großen Zahl seiner Schriftstücke, sondern vornehmlich deswegen, weil hier eine nicht geringe Zahl der für die allgemeine Landesgeschichte wichtigsten Dokumente, vor allem die Culmer Handfeste und der Preußische Städtebund von 1440, von den Preußischen Ständen zur Aufbewahrung niedergelegt sind. Thorn schuldet es nicht nur dem Interesse für seine eigene Geschichte, sondern auch dem von dem übrigen Lande in dasselbe gesetzte Vertrauen für die Aufbewahrung und Erhaltung dieser Schriftstücke Sorge zu tragen. —

Dieser Sorge hat sich die Stadt keineswegs entzogen. Stand es gleich außer ihrer Macht die Katastrofe von 1703 abzuwehren,*) so hat sie doch die Papiere, welche aus der großen Feuersbrunst gerettet wurden, nach Herstellung des Rathhanses in sicheres Gewahrsam gebracht, ja zu einer Zeit, wo anderwärts, z. B. in Danzig, das Interesse für Archive ganz erloschen war, dem Dr. Praetorius die Registrirung derselben und die Anlage eines Repertoriums über dieselben übertragen, dann aber, nachdem Praetorius seine Aufgabe beendigt, der weiteren Fürsorge für das Archiv sich entschlagen, ohne Zweifel in der auch außerhalb Thorns allgemein verbreiteten Meinung, daß nach der Arbeit jenes Gelehrten an demselben nichts weiter zu thun übrig sei. Leider ergiebt sich jedoch auch bei flüchtiger Benutzung dieser Papiere, daß diese Meinung eine zu günstige und die Ordnung des Thorner Archives eine durchaus mangelhafte ist. Wenn man als die nothwendigsten Erfordernisse eines geordneten Archives zweierlei anerkennen muß, einmal daß die Dokumente gegen Zerstörung und Auflösung hinlänglich gesichert sind und zweitens, daß es in seinen Repartorien über den Inhalt eines jeden Dokuments zum Behufe administrativer, oder wissenschaftlicher Recherche hinlänglichen Aufschluß giebt, so erfüllt die gegenwärtige Ordnung des Thorner Archives beide Aufgaben nur in höchst unvollkommener Weise. —

In Betreff des äußeren Schutzes ist zu rügen, 1) daß sämmtlichen Documenten eine äußere Hülle fehlt und sie dadurch den langsamen aber stetig zerstörenden Wirkungen des Staubes und der Würmer schutzlos ausgesetzt sind; 2) daß ein Theil der Dokumente zwar mit äußeren Zeichen versehen ist, die ihneu in einem Srinium eine durch Nummern angedeutete Stelle anweisen, daß man sich aber thatsächlich an diese Anordnung nicht gekehrt, sondern die Dokumente beliebig in solche Srinien gelegt hat, wohin sie ihrer Größe nach passen.

In Betreff der Registrirung ist zwar für einen Theil der Papiere, namentlich für das Landesarchiv und die 17 ersten Srinien hinlänglich Sorge getragen, aber für denjenigen Theil gerade, der für die Benutzung am schwierigsten ist, ist so gut wie nichts gethan worden.

So mannichfaltig diese Mängel und Uebelstände auch sind, so befindet sich doch die Stadt jetzt in der glücklichen Lage ihnen abzuhelfen, da sie einen Gelehrten besitzt, der sich nicht nur eine genaue Kenntniß dieser Papiere verschafft, sondern sich auch mit den Einrichtungen anderer Archive bekannt gemacht hat. Ich würde jedoch nicht rathen seine Thätigkeit bloß auf das Geschäft einmaliger Restauration, des Archives, die er voraussichtlich innerhalb 2 bis 3 Jahren zu Stande bringen könnte, zu beschränken; "Institute dieser Art bedürfen durchaus der dauernden Beaufsichtigung, eines wissenschaftlichen Aufsehers, wenn die einmal in derselben geschaffene Ordnung aufrecht erhalten werden soll. Wenn die Stadt sich entschlösse ein mäßiges jährliches Gehalt von etwa 50 bis 60 Thlr. für denselben auszusetzen, so würde er, wenn er etwa wöchentlich 6—8 Stunden seinem Amte widmete, in den ersten Jahren an der Restauration des Archives in der eben angedeuteten Weise eine ausreichende Beschäftigung finden.

*) Während der Belagerung durch die Schweden unter Carl XII. brannte das Rathhaus am 24. Sept. 1703 bis auf die Wände nieder und wurde erst 1738 so wiederhergestellt, wie wir es jetzt sehen. Anm. d. Redakt.

Die große Liebe und Anhänglichkeit, welche die Bewohner Thorns für ihre alterwürdige Stadt hegen, läßt hoffen, daß die vom Magistrat von Thorn, für diese Restauration des Archives und der Rathsbibliothek gemachte Antrag bei den Stadtverordneten günstige Aufnahme finden werde; hat ja sogar die kleine Stadt Culm sich kürzlich entschlossen den Dr. Pierer für die Restauration ihres Archivs in Dienst zu nehmen; ebensowenig dürften die baulichen Veränderungen, welche für die neue Aufstellung der Bücher und Papiere sich als dringend nöthig ergeben dürften, Widerspruch finden, da das geräumige schöne Rathhaus Räumlichkeiten genug für dieselben darbietet.

— **Die alten Straßenlaternen**, welche mit „raffinirtem Leinöl" gespeist viele Jahrzehnte hindurch in den Straßen ein geheimnißvolles, die Phantasie weckendes und beschäftigendes Zwielicht verbreiteten schweben seit dem 13. noch einmal, hoffentlich zum letztenmal und für kurze Zeit, auf den von einer Seite der Straße zur anderen gezogenen Leinen und sollen nicht blos die dunkeln Abende solange erhellen, bis das Gaslicht in den Straßen strahlt, sondern muthmaßlich auch, um die am Alten gemüthlich hängenden Romantiker und die Zweifler thatsächlich zu überzeugen, daß die Gasbeleuchtung den Vorzug verdiene vor der Oelbeleuchtung. Ebenso haben die Unrecht, welche in den hängenden Laternen eine zur Geduld mahnende Andeutung finden wollen, daß die Gasbeleuchtung in diesem Jahre noch nicht werde vollendet werden. Nein, die Oellaternen schaukeln sich noch einmal von sehr empfindlich kühlen Abendwinden bewegt, um die Sehnerven der hiesigen Bevölkerung zu schonen, da dieselben bekanntlich durch den plötzlichen Uebergang aus der Dunkelheit zum Licht unangenehm berührt werden, sowie, um die Freuden und Leiden für kurze Zeit noch einmal zu gewähren, welche dieselben so viele, viele Jahre hindurch bereiteten. Ja' auch Freuden gewährte sie, die Oellaterne. Wo der Strahl ihres brennenden Dochtes nicht hinreichte, da herrschte tiefes, tiefes Dunkel und schützte das liebende Mädchen, welches dem theuren Musketier, oder Gesellen ein von dem herrschaftlichen Tische, für die Hausfrau auf eine unbegreifliche Weise abhandengekommenes Bratenstück, oder ein Töpfchen Brühe überreichte und dafür die Schwüre heißester und unwandelbarster Liebe als schönere und reinere Gegengabe in Empfang nahm, vor dem indiskreten Auge eines Neugierigen oder Eifersüchtigen, welche möglicherweise den nicht ganz legalen Tauschhandel hätte verrathen können; — deckte den eiligen Rückzug des munteren Quartaners, welcher in richtiger Voraussicht, daß er nimmer ein Gelehrter werden würde, anstatt langweilige lateinische Exercitien zuschreiben und sich im Phädrus, oder Jacobs zu präpariren Vorstudien zu seinem Militärdienste durch Schneeballwerfen machte, — deckte seinen eiligen Rückzug, wenn eine geballte Faust oder eine stockbewaffnete Hand für derartige kriegerische Uebungen lohnen wollte. Werden diese und ähnliche Freuden noch blühen, wenn das ruhig und gleichmäßig strahlende Gaslicht auch den kleinsten Winkel und die lauschige Ecke unserer Straßen beleuchten wird? — Lebe wohl, du frühere, auch dem sehnsucht- und lieberfüllten Flaneur so theure Straßen-Romantik des ölbeleuchteten Thorns! — Aber auch der Leiden sei gedacht, welche die Oellaterne bereitete. Heitern Muths verließ man als gut ordentlicher Bürger Schlesinger oder ein anderes Lokal, wo das Gebot der Gastfreundschaft gegen Entgeld zur Zufriedenheit der Gäste geübt wird, oder einen Familienkreis und dachte ohne kleinstes Abenteuer heimzukehren, allein — das war eine eitle Hoffnung. Auf Freuden folgten Leiden. An der Hausthür empfing den Heimkehrenden unerwartet ein kalter Regen, oder ein dichtes Schneegestöber, — doch was schadet das, die Oellaternen sind ja brave Lotsen, die uns in den Hafen des Bettes führen werden. Mitnichten, den harmlos vertrauenden Heimkehrenden spielten sie allerlei Schabernack. Sie leuchteten zwar, aber schaukelnd blendeten sie auch und lockten den Wanderer in eine Regenpfütze der gepflasterten Straße; oder mit dem Winde lose Liebesscherze treibend vergessen sie ihre Pflicht und übergossen die Flamme mit Oel, so daß sie eines unheimlich schnellen Todes starb. Den Heimkehrenden umgab dann ägyptische Finsterniß und langsam forttappend gerieth er in einen Fußhohen Hügel zusammengefegten Straßenkoths oder in eine tiefe Gosse, welche ihm mit ihrem nicht von tausend Blumen duftenden Naß die Stiefel und Beinkleider, mitunter auch Hände und Gesicht wusch. Glücklicher Mann, wer nach solchem Abenteuer nur mit einem starken Schnupfen, oder geschundenem Bein in seinem Bette erwachte. Auch diesen gefährlichen Abenteuern wird die Gasbeleuchtung ein Ende machen. — Die guten Oellaternen, auch sie boten Freud und Leid, allein für das sich verjüngende, vorwertsstrebende Thorn, das hoffentlich bald die Eisenbahn aus seiner isolirten Lage befreien wird, paßten sie nicht mehr und es ist Recht, daß sie den Gaslaternen Platz machen. Wer weiß, ob die Enkel so heiter und vergnügt leben werden, als ihre Väter trotz mancher bösen Tage lebten in den Zeiten, da Oellaternen die Straßen mit einem Dämmerlicht füllten? — dummer melancholischer Einfall. — Vorwerts! — das ist die Parole, die das Leben fördert und rechtschaffene Freude zeugt. Dem Gedächtniß der Oellaternen und ihren Zeiten Frieden und ein heiteres Lachen.

„Die unterzeichneten Bewohner der Stadt Thorn und deren Umgegend haben sich zu folgender Erklärung vereinigt:

Mit aufrichtiger Freude haben wir die Bewegung begrüßt, welche in den verschiedensten Theilen Deutschlands für Herbeiführung einer besseren und einheitlichen Verfassung unseres deutschen Gesammtvaterlandes, zu dem auch die Bewohner der Provinz Preußen mit Stolz sich zählen, rege geworden ist. Im Anschlusse an die in Hannover, Braunschweig, Kurhessen, Gotha und an vielen anderen Orten lautgewordenen Kundgebungen und namentlich an die in der Eisenacher Erklärung vom 14. August c. niedergelegten Gesinnungen, welche auch bis zu uns den freudigsten Wiederhall gefunden haben, sprechen wir die Hoffnung aus, daß das große Ziel, um das es sich handelt, immer lebendiger in dem Bewußtsein und den Bestrebungen des gesammten deutschen Volkes sich immer lebendiger geltend machen werde.

Preußens Staats-Regierung hat in den letzten Verwickelungen Deutschlands Ehre und Interesse treu und hochherzig zu wahren gewußt und wir vertrauen fest, daß sie eingedenk des Berufes, welchen Vergangenheit und Gegenwart Preußen zuweisen, die in jenen Erklärungen ausgesprochenen, von allen Patrioten ohne Unterschied der Partei getheilten Hoffnungen und Wünsche zu rechter Zeit zum Frommen des deutschen Vaterlandes verwirklichen wird. Thorn, 10. September 1859.

G. Weese, Abgeordneter. Dr. W. A. Passow, Gymnasialdirektor. Dr. Weese, S.-R. Dr. Schlesinger, pract. Arzt. C. v. Kries, Slawkowo. Sponnagel, Folsong. Miethke, K.-G.-Sekretair. Dr. Kutzner. pract. Arzt. Reinicke jun., Maurer-Meister. Dr. Zimmermann, pract. Arzt. Lampe, Kreischirurg. Moritz Heilfron, Kaufm. Boettcher, Drechsler-Meister. Lilienhain, Kreisrichter. Gall, Stadtverordneten-Vorsteher. Dr. L. Prowe, Gymnasial-Oberlehrer. Th. Sponnagel, Stadtverordneter und Brauer. C. A. Gukſch, Kaufmann. Müller, Gymnasiallehrer. Schlüter, K.-G.-Aktuarius. Herholz, Lehrer. A. Baerwald, Kaufmann. Krosch, Registrator. O. Wunsch, Lehrer. Dr. Lindau, pract. Arzt. Müller, Polz.-Paß-Exped. Liebig, Photograph. L. Danielowski, Kaufm. und Stadtverordneter. Uebrick, Organist. Petzel. Fleischer-Meister. Lange, Böttcher-Meister. Lesse, Kreisrichter. Dr. Bergenroth, Gymnasiallehrer. Reinert, Haupt-Zollamts-Assistent. A. Hirschberger, Klempner-Meister. G. Mauerhoff, Agent. E. Gude, Klempner-Meister. J. Hennig in Plonchott, Gutsbesitzer. C. Grau, Töpfer-Meister. Rademacher, Lehrer. A. Henning, Kaufmann. L. Hesselbein, Kaufmann und Stadtverordneter. K. Marquart, Literat. C. Kern, Glaser-Meister. Otto Pohl, Kanfmann. A. Kleiner, Barbier. G. Löschmann, Tapezierer. C. Pohl, Guts-Pächter. C. G. Dorau, Kaufmann. J. J. F. Steckmann, Gutsbesitzer. Simmel, Rechtsanwalt. Bartikowski, K.-G.-Aktuarius. Heinrich Berndt, Kaufmann. W. Homann, Nagelschmiede-Meister. Carl Schmidt, Kaufmann. E. Berndt, Kaufmann. R. Neumann, Kaufmann. E. Drewitz, Fabrikbesitzer. Speck, Lehrer. Zittlau, Lehrer. J. B. Salomon, Barbier und Friseur. F. W. Voelker, Maler. H. Wunsch. R. Seydel, Kreis-Thierarzt. C. Hennig, Gutsbesitzer. O. Elsner, Gutsbesitzer. C. Augstin, Stadtrath. Reinicke sen. Maurer-Meister. Dr. Schultze, pract. Arzt. E. Schwartz, Maurer-Meister und Stadtverordneter. A. Pehlow, Lehrer. Gustav Penningh, Kommissionair. Th. Gudowicz, Hotelbesitzer. Friedrich Kubick. Adolph Leetz, Seifenfabrikant. R. Feldkeller, Gutsbesitzer. Gessel, evangl. Prediger. Rosczekowski, Polizei-Kommissarius. Hirschfeld, Kaufmann. Fink, Polizei-Sergeant. Drangeliewicz, Polizei-Sergeant. Przybill, Polizei-Sergeant. Klingenberg, Rathsbote. Rohdies, Rathhaus-Kastellan. Kobow, Kassenbote. Koschewski, Polizei-Sergeant. A. Jacobi, Photograph. Boigs, Boten-Meister. A. Stampa, Conditor. C. Mühlendorf, Kaufmann. Fr. Tiede, Kaufmann. Louis Angermann, Kaufmann. Robert Leetz, Kaufm. H. Hörner, Justiz-Aktuar. B. Meyer, Stadtverdt. Dr. Güte, evangl. Pfarrer. Dr. Paul, Professor. Mallon, Kaufmann und Stadtverordneter. Adolph, Kaufmann und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. Haß, Cantor. Haupt, Kaufmann. Adolph Gildzinski, Kaufmann und Stadtverordneter. C. Pichert, Maurermeister. F. Taege, Apotheker und Stadtverordneter. O. Schulz, K.-G.-Sekretair. Dr. Hirsch, Oberlehrer am Gymnasium. Julius Wentscher, Pfefferküchler. Behrensdorff, Zimmermeister und Stadtverordneter. F. L. Weizenmüller. Dr. Winckler, Gymnasiallehrer. Engelmann, Kanzelei-Rath Ernst Hirschberger, Kaufmann. Fischer, Cantor u. Lehrer. Rietze, Gymnasiallehrer. Ferdinand Juni, Schlosser-Meister. Kayserling, Apotheker und Stadtverordneter. Herrm. A. Schwartz Kaufmann und stellvertretender Stadtverordneten-Protokollführer. R. Steinicke, Maler. M. Schirmer, Kauf-

mann. C. Dombrowski, Buchdruckerei-Besitzer. H. Baehr, Bäckermeister. Dr. Fischer, Mineralwasser-Fabrikant. Kilian, Lehrer. L. Heiser, Rentier. J. Kusel, Maurermeister und Stadtverordneter. Rudolph Asch, Kaufmann. H. Laudetzke, Böttcher-Meister. G. Hirschfeld, Kaufmann. C. Schröter, Makler. Bartlewski, Tischler-Meister. B. Westphal, Buchbinder-Meister. Plantz, Gerber-Meister. A. Lauterbach, Nagelschmiedemeister. Dr. R. Brohm, Gymnasiallehrer. Lang, Bäcker-Meister. R. Werner, Kaufmann und Stadtverordneter. Durchholz, Rendant und Stadtverordneter. Borchart, Kaufmann. Carl Wendisch, Stadtverordneter. E. Lambeck, Buchhändler und Stadtrath. Meyer, Gutsbesitzer zu Groß Orsichau. Pankritius, Rektor der städtischen Knabenschule. Gust. Prowe, Kaufmann und Stadtverordneter. Depke, Stadtsekretair. A. Prowe, Direktor der höheren Töchterschule. Roeber, Grenzaufseher. Rudolph Engelhardt, Zimmermeister. Hirschberger Polizei-Sekretair. Hirschberger, Tischler-Meister. J. Schmidt, Rentier. W. A. Leetz, Kaufmann und Stadtverordneter. A. F. W. Heins, Glaser-Meister und Stadtverordneter. Schönfeld, Magistrats-Sekretair. Ernst Orth, Glaser-Meister und Stadtverordneter. Joseph, Stadtrath und Syndikus. R. Kaufmann, Brauereibesitzer und Stadtverordneter. Boethke, Gymnasiallehrer. Fritsche, Gymnasiallehrer. Templin, Gymnasiallehrer. Ottmann, Lehrer. F. Stephan, Riemer-Meister. O. Osmitius, Kaufmann. A. Glückmann Kaliski, Kaufmann. Bugisch, Konigl. Feldmesser. G. A. Meisner, K.-G.-Rath. Dr. Meyer, Rechtsanwalt. Newendt, Lieut. d. L. Louis Horstig, Kaufmann. Ick, Schneider-Meister. Rose, Schneider-Meister. Schwartz, Sattler-Meister. David Friedlaender, Kaufmann. Herrmann Wieser, Gastwirth. Kroll, Justizrath. Krause, Rentier. Eduard Seemann, Kaufmann. Nathan Levi, Kaufmann. Lohmeyer, Schieferdecker-Meister. E. Bartels, Drechsler-Meister. J. C. Dillau, Kürschner-Meister. Maier, Zoll-Amts-Rendant. v. Briesen, Rentier. E. Schaumann, Mühlen-Besitzer.

Inserate.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann David Kauffmann zu Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 17. Oktober d. J.
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im kleinen Verhandlungszimmer anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht, oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Thorn, den 31. August 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
gez. **Henke.**

Bekanntmachung.

Am 27. September c.
Vormittags 10 Uhr

sollen hier an der Weichsel eine Barke, 1½ Klafter Buchen Nutzholz, sowie 29 1¼ zöllige Bretter vor dem Herrn Secretair Miethke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 8. September 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. H. Kalischer hieselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 27. September d. J.
Vormittags 10½ Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im kleinen Verhandlungszimmer anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht, oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Thorn, den 9. September 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
gez. **Lesse.**

Vom 1. Oktober d. J. wird für die Königl. Offizier-Speise-Anstalt in Thorn eine Speisewirthin gesucht. Offerten hiezu sind bis spätestens zum 20. d. Mts. per Adresse: An die Direction der Königl. Offizier-Speise-Anstalt zu Thorn portofrei zu machen. Das Nähere ist ebendaselbst zu erfragen.

Auction

in Thorn Friedrich-Wilhelm-Straßen Ecke im Hause der Herrn Tichauer und Schlesinger 2 Treppen hoch, werden

Mittwoch, den 21. September cr.,

und die folgenden Tage von 9 Uhr früh ab, 2 große Bronce-Kronleuchter, Mahagoni Trimeaux, Sophas, verschiedene Mahagoni-, Birken- und andere Möbel, Kupferstiche, Haus- und Küchengeräth 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preußisch Courant verkauft.



Gut und stark gebaute Arbeitswagen verkauft wegen Mangel an Räumlichkeit billigst

Hermann Wechsel.

Ein neuer Flügel von C. Endres in Berlin steht zum Verkauf bei

Dr. Hirsch.

In meinem Speicher Schülerstraße Nro. 436 sind 2 Getreideschüttungen sofort zu vermiethen.

Hermann Wechsel.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. September Temp. W. 8 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 3 Z. u. 0

Den 14. September. Temp. W. 6 Gr. Luftd. 28 Z. Wasserst. 4 Z. u. 0.